
V.

Von mißverstandenen oder falschgebrauch-
ten Sprichwörtern.

L. Im gemeinen Leben werden nicht selten Sprichwörter, die an sich selbst keinen Irrthum oder unrechte Lehre enthalten, falsch ausgelegt und zur Entschuldigung und Rechtfertigung einer schlechten Gesinnung oder Handlung gemißbraucht. Ich will Euch eins davon anführen:

Noth bricht Eisen, oder:

Noth hat kein Gebot.

Mit diesem Sprichwort hab' ich einmal einen Armen sich entschuldigen hören, der eingebrochen und gestohlen hatte. Auf welche Weise legte er also jenes Sprichwort aus?

A. Daß in der Noth alles erlaubt sei.

L. Was

L. Was urtheilt Ihr von einem solchen Grundsatz?

R. Daß er falsch und schädlich sei, und jedem Laster Thür und Fenster eröffne.

L. An welchem Probierstein könnt Ihr gleich wissen, daß dies Sprichwort, so ausgelegt, durchaus falsch sei?

R. Es widerstreitet den göttlichen Aussprüchen der Schrift und des Gewissens und wird nie von der Vernunft als ein allgemein gültiges Gesetz gebilligt werden können.

L. Warum nicht?

R. Weil selbst derjenige, der es zu seiner Beschönigung anführt, im entgegengesetzten Fall, wenn ihm Jemand mit der Entschuldigung an Gut und Leben ginge: Noth hat kein Gebot! denselben anklagen und zur Strafe fordern würde.

L. Gleichwohl hat dies Sprichwort, richtig verstanden und angewandt, seinen guten Sinn. Laßt uns davon einige Beispiele aufsuchen. Ihr kennt Alle, daß im 5ten Gebote ausgesprochene Gesetz Gottes, Du sollst nicht tödten, mit der Auslegung Luthers: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaz

Ⓔ

den noch Leid thun. Könnte es gleich wohl nicht einen Fall geben, wo ich genöthigt wäre, dennoch Jemand mit Wehr und Waffen zu Leibe zu gehen?

K. Ja, im Kriege.

L. Nicht auch unter andern Umständen?

K. Ja, wenn mich ein Mörder oder Straßenräuber auf Leben und Tod angriffe.

L. Was würdest Du dann thun?

K. Ich würde mich meiner Haut wehren, und ihn selbst verwunden, und wenn ich mein Leben sonst nicht retten könnte, sogar tödten dürfen.

L. Man nennet dies Nothwehr — und wenn Jemand in diese Verlegenheit versetzt würde, so dürfte er allerdings nach dem Ausspruche des Sprichwortes „Noth hat kein Gebot!“ seine Waffen gegen den ihn angreifenden Mörder auf Tod und Leben richten dürfen.

Auch kann Einem die Noth hie und da wohl Befugniß geben, ein Gesetz des unter uns eingeführten Anstandes zu verletzen, z. B. bei Feuergefahr nackt auf die Straße zu springen, oder bei Krankheiten vor dem Arzt einen solchen Theil seines Körpers zu entblö-

ßen, den sonst die Sitte zu verhüllen gebietet — oder Jemanden in drückender Armuth um eine Gabe anzusprechen. — Gesetze aber der Gerechtigkeit und Ehrlichkeit darf man auch in der Noth nicht verletzen. — Denn „lieber sterben, als unrecht thun!“ dies Gebot hat die Noth, sonst würden selbst falsche Eide kein Verbrechen sein.

Ein anderes solcher falsch ausgelegten und gemißbrauchten Sprichwörter lautet:

Wer unter den Wölfen ist, muß mit heulen, oder: Man darf nicht gegen den Strom schwimmen.

Ich habe diese Sprichwörter von Menschen anführen hören, die vorher nicht zu Ausschweifungen geneigt, sich durch böse Gesellschaften, worin sie zufällig gerathen, zu Thorheiten und Unanständigkeiten hatten fortreißen lassen. Was urtheilt Ihr hievon?

R. Daß darin keine Entschuldigung enthalten sei.

L. Warum nicht?

R. Weil dasjenige, was an sich unerbäulich ist, durch kein Sprichwort davon befreit wird, und weil Unanständigkeiten und

Auserschweifungen durch Bibel und Gewissen verboten werden.

L. Erinnert Ihr Euch wohl namentlich eines Ausspruches der heiligen Schrift, der uns gebietet, den Verführungen böser Menschen zu widerstehen, und nicht mitzumachen?

K. „Mein Kind wenn Dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.“

L. Und das rath sogar die Klugheit schon. Denn sagt selbst, würde es wohl Jemanden, der sich in Gesellschaft böser und leichtsinniger Menschen zu Handlungen verleiten ließe, die ihn in Untersuchung und Verantwortung brächten, zur Entschuldigung gereichen und ihn von der Strafe befreien, wenn er vorbrächte: „Wer unter den Wölfen sei, der müsse mit heulen, und gegen den Strom ließe sich nicht schwimmen?“

K. Nein.

L. Was würde man einem solchen Menschen vielmehr mit Recht antworten?

K. Daß uns böse Exempel nicht zur Nachahmung, sondern zur Warnung dienen sollen.

L. Auch könnte er bald mit einem an-

bern Sprichwort widerlegt werden, das so lautet: Mitgefangen, mitgehungen! oder: Wenn Alle in den Brunnen gesprungen wären, würdest Du nachgesprungen sein? Jene Sprichwörter: Unter den Wölfen müsse man mit heulen, und „gegen den Strom lasse sich nicht schwimmen“ können also in dem Sinn, wie sich dessen leichtfertige Menschen zu ihrer Entschuldigung bedienen, keine Gültigkeit haben. Denn das Böse kann in keinem Fall gut, das Unerlaubte nicht erlaubt sein, und wenn es Tausend vor mir, oder mit mir, oder nach mir vollbringen.

Aber diese Sprichwörter haben, richtig ausgelegt, auch keinesweges den ihnen untergelegten verkehrten Sinn, sondern enthalten von einer andern Seite genommen, Wahrheit und verdienen Befolgung, wie Ihr selber bald finden werdet. Sagt mir demnach zuförderst, was das Sprichwort: Wider den Strom schwimmen, ohne Bild wohl eigentlich sagen soll?

K. Sich der Gewalt widersetzen, welche unsre Kräfte übersteigt.

L. Soll man dies thun?

K. Nein, denn seine Kräfte vergeblich verschwenden, ist Thorheit.

L. Soll man also auch nachgeben, wenn uns eine Gewalt zum Bösen fortreißen will?

K. Nein, dazu ist keine Gewalt groß genug.

L. Ihr habt recht geantwortet! — Dem Bösen zu widerstehen, dazu hat jeder von Gott das Vermögen, und Freiheit des Willens erhalten. Und mag eine äußere Gewalt noch so groß sein — so reicht sie doch nicht hin, uns die Tugend zu entreißen. Worum hat äußerliche Macht höchstens an uns zu gebieten?

K. Ueber unsern Leib, über unser irdisches Glück und Leben.

L. Erinnert Ihr Euch wohl eines Ausspruches Jesu Christi, worin er uns lehret, keine äußere Gewalt zu achten, die uns von Gott abwendig und zum Bösen zwingen will?

K. Fürchtet Euch nicht vor denen, die den Leib tödten; fürchtet Euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben mag in der Hölle.

L. Davon ist aber in jenem Sprichworte gar nicht die Rede, sondern es werden

nur diejenigen darin belehrt, die sich der Macht der Gewohnheit oder eingeführter Sitte, in unschuldigen und erlaubten, oder gleichgültigen Dingen, aus bloßem Eigensinn, oder um als Sonderlinge zu erscheinen, widersetzen; ferner diejenigen, die aus blinder Anhänglichkeit gegen das Alte, den Fortschritten und Verbesserungen der neuern Zeit entgegenstreben. — Auch diejenigen können es sich annehmen, die in einer Gesellschaft, wo gemeinschaftlich etwas Unschuldiges beschlossen wird, als Spielverderber sich davon ohne vernünftige Gründe ausschließen.

So soll auch das Sprichwort: Wer unter den Wölfen ist, muß mit heulen, nichts anderes sagen, als in gleichgültigen und erlaubten Dingen, muß man die Sittederer mitmachen, mit welchen man lebt — und in diesem Sinne enthalten beide Sprichwörter nichts Anstößiges, sondern vielmehr nicht zu verachtende Lehren der Weisheit.

Jetzt, lieben Kinder, fordere ich Euch auf, mir zu sagen, ob Euch selbst vielleicht schon im gemeinen Leben Sprichwörter vorgekom-

men sind, die Euch anstößig waren, und mit den Lehren der Pflicht und der Tugend im Widerspruch zu sein schienen?

Der Eine. Ja, das Sprichwort: Das Hemde ist mir näher, als der Rock.

Ein Anderer. Was Dich nicht brennt, das lösche nicht.

L. Bei welcher Gelegenheit hörtest Du das Sprichwort anwenden: Das Hemde ist mir näher, als der Rock?

K. Ich hörte es von einer Frau, die gern gut aß und trank, als sie aufgefordert wurde einen Beitrag zu geben, um einen Nothleidenden zu erquickten.

L. Was wollte sie damit sagen?

K. Sie sei sich selbst die nächste, sie habe nur nöthig, für sich zu sorgen.

L. Daß in diesem Sinne genommen jenes Sprichwort ohne alle Gültigkeit, und sündlich und verwerflich sei, hab' ich wohl nicht nöthig, erst zu bemerken.

Aber so ist es auch nicht zu nehmen. Richtig ausgelegt und verstanden, enthält es vielmehr Wahrheit und verdient Beherzigung.

Sagt selbst, wenn Ihr einen nahen Verwandten hättet, z. B. einen Bruder, oder

eine Schwester, die sich in Noth befänden, und ein Fremder, den Ihr weiter nicht kennet, spräche Euch gleichfalls um Unterstützung an; Euer Vermögen reichte aber nicht hin, beiden zu helfen: welchem würde bei gleicher Noth der Vorzug gebühren?

K. Den Blutsverwandten.

L. Warum?

K. Weil nach allgemein angenommenen Grundsätzen der Vernunft die Glieder einer Familie sich zunächst Unterstützung schuldig sind.

L. Welches Sprichwort würde also, in diesem Sinne genommen, hier seine richtige Anwendung finden?

K. Das Hemde ist mir näher, als der Rock.

L. Eben so verhält es sich auch mit dem andern von Euch vorher angeführten Sprichworte: Was Dich nicht brennt, das sollst Du nicht löschen. Wer es auslegen wollte: Fremden Schaden sollst Du nicht zu heilen suchen — oder, um anderer Noth brauchst Du Dich nicht zu kümmern, der würde dadurch eine Sündenlehre aussprechen. Jenes Sprichwort hat vielmehr diesen Sinn:

In Handel, die Dich nichts angehen,
sollst Du Dich nicht vorwitzig mischen. — Dränge
Dich nicht auf, wo Du nicht gerufen wirst.

Läßt sich dies aber wohl sagen, wo es
die Rettung eines Unglücklichen gilt?

K. Nein, ein Nothleidender geht uns
immer an, und wo wir können, da sollen wir
helfend hinzuspringen, er sei wo er wolle.

L. In welchem Gleichniß hat uns
Christus dieses gelehrt?

K. In dem Gleichnisse von dem barm-
herzigen Samariter.

L. Hiernach werdet Ihr jenes Sprich-
wort zu würdigen wissen, und die Verwerf-
lichkeit jenes ähnlichen: Niemand hinkt
von fremden Schaden einsehen, wenn
damit soviel gesagt werden soll, daß uns
fremde Lasten darum nicht kümmern sollen,
weil sie uns selbst nicht drücken. Hinkt auch
Niemand von fremden Schaden, so schneidet
des Nächsten Leiden doch dem fühlenden Men-
schen in das Herz und nicht umsonst ist das
schöne Wort Mitleid in unsere Sprache
aufgenommen.

Zu den falsch verstandenen und oft gemißbrauchten Sprichwörtern gehört vorzüglich auch das bekannte: Leben und leben lassen! Es wird häufig angeführt, wenn Vorgesetzte und Aufseher ihren Untergebenen kleine Betrügereien und Nachlässigkeiten nachsehen, damit diese zu ihren größeren schweigen sollen. Was urtheilt Ihr von diesem Sprichworte, wenn es in dem eben angeführten Sinne genommen wird?

R. Daß es eine Sündenlehre enthalte.

L. Warum?

R. Weil es dem göttlichen Gesetze widerspricht, zu Pflichtwidrigkeiten zu schweigen, zu deren Verhütung man gesetzt ist.

L. Ihr habt recht geantwortet. Indessen läßt dieß Sprichwort eine sehr vernünftige Auslegung zu, wenn man es gebraucht, um vor Unbilligkeit und Härte in solchen Dingen zu warnen, wo Billigkeit und Güte nach dem christlichen Gebote der Liebe an ihrem Platze wären.

Dienstboten und Tagelöhner, ja selbst sein Vieh nicht zu sehr zu quälen, ihnen Ruhe zu gönnen, und Freude zu machen, wie man sie selber sich gönnt, dieß heißt im christlichen

Sinne leben und leben lassen, und so und nicht anders soll der Christ dies Sprichwort auslegen, gebrauchen und befolgen!

Alles bisher Gesagte wird hinreichen, Euch für Euer künftiges Leben die nothwendigsten Fingerzeige zur Auslegung und Beurtheilung solcher Sprichwörter zu geben, die einen doppelten Sinn zulassen, und nur denjenigen zur Richtschnur zu nehmen, der sich mit dem Gesetze der Pflicht, der Religion und der Tugend verträgt.
